

Siegfried Erler fest: Absolute technologische Disziplin und Ordnung sind notwendig, denn jede Nachlässigkeit kann Stillstand bedeuten.

„Wie aber wäre der aufzuholen“, fragt Wolfgang Gründler, „wenn die Maschinen rund um die Uhr laufen sollen? Im Prinzip überhaupt nicht, denn der Tag hat nur 24 Stunden. Also kann es nur einen Maßstab geben: Der Fertigungsabschnitt darf nicht still stehen.“ „Daraus ergeben sich für den Wettbewerb Schlußfolgerungen“, wirft Siegfried Erler ein und erläutert, daß die Leistung eines Instandhalters zum Beispiel nicht danach bewertet werden sollte, wieviel stillstehende Maschinen er repariert, sondern danach, ob alle ständig laufen. Und wer als Instandhalter wenig repariert, dafür aber mehr vorausschauende Instandhaltung macht, muß auch auf den besten Verdienst kommen.

Die Gesprächspartner stimmen überein, daß die Beherrschung der Technik, die Vervollkommnung der Automatisierung und die Sicherung einer hohen Verfügbarkeit vor allem im Zusammenwirken, in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen Konstrukteuren, Technologen, Programmierern, Arbeitsplatzvorbereitern, Bedienern und Instandhaltern zu erreichen sind.

Vor allem kollektives Arbeiten erschließt Leistungsreserven

Allein kann man unter den Bedingungen der flexibel automatisierten Produktion nicht viel ausrichten, lautet der Nenner, auf den Wolfgang Gründler diese Erkenntnis bringt. „Deshalb ist es notwendig, im Wettbewerb individuelle und kollektive Formen zu verbinden“, geht Elke Meißner darauf ein und unterstreicht, daß die bewährte Lösung „Meine Hand für mein Produkt“ an Bedeutung zunimmt. Und mit dem Qualitätspaß erfolgt der Nachweis, wer an dem jeweiligen Werkstück für welche Arbeiten verantwortlich ist. Auf einer Wettbewerbstafel werden die Leistungen öffentlich ausgewertet. Aber zugleich sind kollektive Wettbewerbsformen gefragt, weil die kollektive Verantwortung zugenommen hat. Siegfried Erler legt die Vorstellung dar, die es im Betrieb dazu gibt: Natürlich haben wir kein Rezept, meint er, aber unsere Überlegung ist, daß Kollektive, die aus je einem Technologen, mehreren Bedienern und einem Meister bestehen, miteinander Wettfeiern. Mit Beginn des nächsten Jahres sollen es 3 Kollektive im eigenen Betrieb sein, später könnte auch ein Vergleich mit anderen Betrieben im Kombinat erfolgen. Verglichen werden sollen Fertigungsvarianten, die jedes Kollektiv für das jeweils zu bearbeitende Teil ausarbeitet. Wettbewerbssieger ist der, der in der Produktion beweist, welches die ökonomisch ergiebigste Lösung mit bester Erzeugnisqualität ist. Diese Art des Wettfeierns soll insbesondere die schöpferische kollektive Arbeit stimulieren und gute Ansatzpunkte für den Leistungsvergleich bieten.

Erfahrungen politischen Wirkens sofort für nächste Vorhaben nutzen

„Wenn wir einen Blick voraus werfen“, greift Frank Miklitzsch den Gesprächsfaden auf, „dann muß man auch sagen, daß wir die Erfahrungen, wie die Effektivität flexibler automatisierter Seitenwandfertigung mit dem sozialistischen Wettbewerb zu steigern ist, für den Aufbau eines weiteren solchen Fertigungsabschnittes im Bereich Zylinder und Trommeln nutzen. Beide Fertigungsabschnitte gehören zur APO. Es liegt also auf der Hand, die Erfahrungen auf direktem Weg auszuwerten. Wir sind der Meinung, auch wenn die konkreten Bedingungen sehr unterschiedlich sind, muß nicht jeder sein eigenes Süppchen kochen.“ Er legt dar, daß deshalb die APO anknüpfend an die ersten Erfahrungen zum Beispiel großen Wert darauf legt, in Mitgliederversammlungen und Beratungen der Gewerkschaft die Beteiligten umfassend und gründlich zu informieren, sie rechtzeitig auf die neuen Anforderungen einzustellen. Die APO macht Vorschläge zur Zusammensetzung der künftigen Kollektive, um den Parteieinfluß zu sichern und hilft der Gewerkschaft und der FDJ, in diesen Kollektiven wirksam zu werden. Dazu zählt, klare Positionen zur Arbeit in 4 Schichten zu schaffen, und zwar bevor die erste neue Maschine fertig installiert ist. Die APO-Leitung hat auch angeregt, einige Facharbeiter zur Vorbereitung in die Technologie zu delegieren, damit sie sich dort einen Vorlauf an Wissen holen, mit dem sie im Kollektiv dann allen anderen helfen können. „Es ist aber auch völlig klar, daß viele Erfahrungen erst noch gemacht werden müssen“, hebt Siegfried Kirchner hervor und macht deutlich, daß im automatisierten Fertigungsabschnitt der technologische Ablauf und der Schichtbetrieb weniger persönliche Kontakte zwischen den Arbeitern zulassen als bisher. Politische Gespräche zum Beispiel können nur vor oder nach der Schicht geführt werden. Wolfgang Gründler vertritt die Auffassung, daß die weitere Vervollkommnung der Automatisierung und die Einstellung der gesamten Betriebsorganisation auf die CAD/CAM-Technologie schrittweise auch die Möglichkeiten für solche Kontakte und Gespräche erweitern. Einig sind sich die Gesprächspartner, daß es sich bewährt hat, das Parteileben auf die jeweils konkreten Bedingungen einzustellen. Wichtig ist, auch dabei ständig hinzuzulernen. Zusammenfassend resümieren die Gesprächspartner: Die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs wird mehr und mehr davon geprägt, wie es gelingt, die Einheit von technologischer Disziplin und schöpferischer Arbeit zu vertiefen. Es ist eine Notwendigkeit, sich dem strengen vorprogrammierten technologischen Ablauf ohne Wenn und Aber unterzuordnen und zugleich diesen automatisierten Produktionsfluß durch ideenreiches Mittun, rasches Reagieren, durch ständiges Suchen nach Vervollkommnung zu beschleunigen.